

Das Alumniprogramm trägt erste Früchte

Eine Gruppe ehemaliger TULer restaurierte ihren alten Hörsaal

Es ist noch gar nicht so alt, das Alumniprogramm der TU Berlin. Erst vor vier Jahren begann das zarte Pflänzchen zu wachsen, ein paar Adressen von Ehemaligen wurden gesammelt. Mittlerweile weist die Alumnidatenbank die Namen und Adressen von 10 000 Absolventinnen und Absolventen

auf, die gesucht und gefunden wurden und die nun über die Aktivitäten ihrer Alma Mater auf dem Laufenden gehalten werden. „Ohne die Gesellschaft von Freunden wäre das damals nicht möglich gewesen“, erzählten Kristina Zerges, Stefanie Terp und Bettina Klotz, die das Alumniprogramm in der Pressestelle betreuen. „Die TU hatte kein Geld, obwohl die Idee begeistert war. Es waren die Freunde, die eine Anschubfinanzierung von rund 50 000 Euro leisteten.“ Die Kontaktpflege hat sich ausgezahlt. Eins der ers-



Ferdinand Langenkamp (L.) koordiniert die Aktion

ten großen Projekte von Alumni wurde jetzt in die Tat umgesetzt. Ehemalige Studiosi von Prof. Dr. Konrad Mellerowicz, des Begründers der Wirtschaftswissenschaften an der TU Berlin, renovierten für ihre alte Uni den traditionsreichen Hörsaal 1058 im Hauptgebäude.

„Bei Veranstaltungen wurden wir Zeuge des langsamen Verfalls unseres alten Hörsaals“, erklärt Dr. Ferdinand Langenkamp die Idee. Er ist einer der Initiatoren der Aktion. „Für die prekäre Finanzlage der Universitäten, auch der TU Berlin, war Besserung nicht in Sicht.“ Die Bauabteilung zierte sich nicht lange. Sie organisierte die Renovierung und vorsichtige Modernisierung in Windeseile. Die Alumni waren dabei immer mit eingebunden. Bei der Herbstvorlesung konnten die Freunde bereits die ersten Früchte genießen. Sie fand schon im neuen Hörsaal statt.

Literarische Herbstvorlesung Leselisten für Restgebildete



Sigrid Löffler

„Sie kennt die Literatur und sie kennt die Medien wie niemand sonst!“ So begrüßte Prof. Dr. Kurt Kutzler den Ehrengast der dies-

jährigen Herbstvorlesung der Gesellschaft von Freunden, die Literaturkritikerin und Journalistin Sigrid Löffler. „Sie hat das Bewusstsein für die gesellschaftliche Aufgabe der Literatur und den leidenschaftlichen Glauben, dass ein Roman, ein Theaterstück, ein Essay oder ein Gedicht die Zukunft mitgestalten können, dass der ‚Untergang der Welt durch schwarze Magie‘, wie ihn Karl Kraus beschworen hat, durch die Literaturen und die Kunst zumindest hinausgeschoben werden kann.“

Ebendiese Leidenschaft stellte Sigrid Löffler in ihrem Vortrag im frisch renovierten Hörsaal 1058 dann auch unter Beweis. Die als Feuilletonchefin der „Zeit“ und als Mitstreiterin im „Literarischen Quartett“ aus dem Fernsehen bekannte Literatin forderte die Zuhörer auf, zu lesen. Doch was soll man lesen? Wie soll man der heutigen Bücherflut Herr werden? Was ist wichtig? „Menschen zappen sich heute durch Bücher wie durch das Fernsehprogramm“, kritisiert Sigrid Löffler, „doch Bücher brauchen Zeit.“

Diese Ängste, sich falsch zu bilden, böten natürlich auch selbsternannten Literaturpapsten genügend Anlass, ihre ganz persönlichen Lieblingsbücher dogmatisch als Literaturkanon darzustellen. Doch die momentane Kanondebatte sei nur eine Medienunterhaltung für „Restgebildete“. Schon Hesse habe festgestellt, eine solche Liste sei eine Form von höherem Schwachsinn. Heute sei das nicht anders, denn keiner habe mehr die notwendige Macht, seinen Kanon auch durchzusetzen. Sigrid Löffler schloss also mit dem Appell: „Lesen Sie doch, was Sie wollen. Lesen Sie, was Sie wollen!“

Neue Ämter für alte Freunde

Der Vorstand des Verwaltungsrates formierte sich neu



Neue Vorsitzende: Hans Peter Keitel (L.), Dietger Hahn

Ing. Hans-Peter Keitel, die Stimmen auf sich. Seit Jahren setzt sich Keitel intensiv für die partnerschaftliche Beziehung von TU Berlin und Wirtschaft ein. Sein Stellvertreter wurde der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Dietger Hahn, langjähriger Freund der Gesellschaft, Honorarprofessor und kürzlich mit der Ehrendoktorwürde der TU Berlin ausgezeichnet. Neue Mitglieder des Vorstands sind seit dem 13. Dezember: Prof. Dr. Jürgen Starnick, ehemaliger TU-Präsident und Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, der vom Verwaltungsrat der Freunde in den Vorstand wechselte; der Informatiker Prof. Dr. Peter Pepper, seit 1985 TU-Professor und seit 1995 im Akademischen Senat, sowie die BWL-Studentin Sylvia Lehmann, die bereits seit rund drei Jahren bei der Gesellschaft von Freunden aktiv ist.

Peter Pepper, Jürgen Starnick und Sylvia Lehmann (v. o.)



IAIA 2002 in Den Haag Sorge für die Umwelt

Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) spielt heute international eine wesentliche Rolle bei der Genehmigung von Projekten und Vorhaben. Dr. Wolfgang Wende vom TU-Institut für Landschafts- und Umweltplanung studierte die Wirksamkeit, Qualität und Dauer einer UVP, eine Studie, die international beachtet wurde. Unterstützt von den Freunden konnte Wolfgang Wende der Kongress-Einladung der „International Association for Impact Assessment“ (IAIA) nach Den Haag folgen, stellte seine Studie vor und Kontakte für zukünftige Kooperationen her. Mit Südkorea, Liverpool und Skandinavien wird es künftig neue Forschungsoperationen geben. Gerade dort sei es wichtig gewesen, so Wende, den Lehr- und Forschungsstandort zur Umweltplanung TU Berlin bekannt zu machen.

Indoor Air 2002 in Monterey/USA Schadstoff im Luftstrom

Luftströmungen sind das Thema des Diplomanden der Gebäudetechnik Christian Lobscheid bei Prof. Wolfgang Arlt am Institut für Verfahrenstechnik. Eine Veröffentlichung trug dem Studenten eine Einladung zur „Indoor Air 2002“ in den USA ein, der er mit Hilfe der „Freunde“ Folge leisten konnte. Er hatte die Arbeit während eines Aufenthaltes am Lawrence Berkeley National Laboratory im Jahr zuvor angefertigt. Die dortige Forschungsgruppe um Dr. Ashok Gadgil erforscht die Ausbreitung von Luftschadstoffen in Gebäuden, um gesundheitliche Risiken von Bewohnern zu verringern.

Gesture Studies in Austin/USA Gestenreiche Comics

Eine weltweit engere Zusammenarbeit der Gestenforscher war unter anderem das Ziel des „First Congress of the International Society for Gesture Studies“ in Austin/Texas. Tatsächlich handelte es sich um die Gründungskonferenz der „Gesture Society“, die bei einer Berliner Tagung zu Alltagsgesten 1998 von Prof. Dr. Roland Posner (Arbeitsstelle für Semiotik der TU Berlin) ins Leben gerufen wurde. Gleichzeitig kam zudem die erste Nummer der Zeitung „Gesture“ der Gesellschaft heraus. Die Berliner Gruppe beteiligte sich mit verschiedenen Vorträgen über das in Arbeit befindliche Lexikon der Alltagsgesten. Der Wissenschaftler Massimo Serenari, dessen Teilnahme die Freunde unterstützt hatten, berichtete vom ästhetischen Aspekt der Forschung. Er beschäftigt sich mit dem Vorkommen und der kulturell unterschiedlichen Bedeutung von Gesten in Karikaturen und Comics.

Von Tumoren und Influenza

Samuel Danishewsky über Neues in der Antikrebsforschung



Zwei große Chemiker: Helmut Schwarz (L.) und Samuel Danishewsky bei der Bohlmann-Vorlesung

Krebsforschung steht im Zentrum der Beschäftigung des großen US-Chemieprofessors Dr. Samuel J. Danishewsky. Der vielfach ausgezeichnete Wissenschaftler von der Columbia University in New York hielt die diesjährige Bohlmann-Vorlesung der Schering AG und des Instituts für Chemie der TU Berlin. In einem sehr gut sowohl mit Professoren als auch mit Studierenden besetzten Hörsaal las Danishewsky, der 1962 an der Harvard University promovierte, über neueste Ergebnisse in der pharmakologischen Tumorbekämpfung. „On the Awesome Power of Organic Synthesis“ hieß der englischsprachige Vortrag über die Substanz Etoposin. Sie gehört zu den pharmakologisch interessanten Wirkstoffen, die als Antitumormittel allgemein in der Medizin Anwendung finden sollen, und nimmt in der industriellen Pharmaforschung eine besondere Stellung ein. Auch Prof. Danishewskys Forschungen zu Wechsel-

wirkungen, die Saccharide (Zucker) in der Biochemie als Mediatoren von Signalen zur interzellulären Kommunikation nutzen, finden in der Antikrebsforschung Anwendung. Diese komplexen molekularen Erkennungsprozesse nutzt zum Beispiel auch der Influenza-Grippevirus, der über eine Kohlenhydratstruktur unser Immunsystem überlistet. Im Anschluss an die Vorlesung wurde, wie schon seit Jahren, der Schering-Preis verliehen.

Schering-Preis

Winzige Wesen für die Zukunft

Die Eigenschaften von Kunststoffen wie Polyethylen oder Polypropylen wollte Dr. Ralf Widmaier verbessern, als er mit seiner Dissertation begann. Die von Prof. Herbert Schumann betreute Arbeit wurde im November mit dem Schering-Preis ausgezeichnet. Den Preis von 5000 Euro teilte sich der 30-Jährige mit Dr. Matthias Stein, der sich bei Prof. Wolfgang Lubitz mit den ältesten Mikroorganismen der Erde beschäftigte. Durch ihre sauerstofflose Lebensweise sind diese Organismen als potenzielle Wasserstoff-Lieferanten für Brennstoffzellen interessant. Der von der Schering Forschungsgesellschaft gestiftete Preis wird seit 1986 durch die Freunde der TU Berlin verliehen, seit 1989 jeweils im Anschluss an die traditionelle Bohlmann-Vorlesung.



Matthias Stein (L.) und Ralf Widmaier

Vergiss die Quelle nicht

Die Jiao-Tong-Universität in Shanghai kümmert sich um ihre Alumni

„100 000 registrierte Alumni der Jiao Tong Universität in Shanghai gibt es“, erzählt Prof. Dr. Bernd Mahr vom Vorstand der Gesellschaft von Freunden, der sich über das dortige Alumni-Programm informierte. Sie lebten verstreut über die ganze Welt, 4000 in den USA, eine größere Zahl in Europa, viele in Japan.

„Where you drink your water, do not forget the source“, lautet das auffordernde Motto der Organisation, die den Ehemaligen ein ähnliches Programm wie das der TU Berlin und der Gesellschaft ihrer Freunde bietet. Kontakte, Kommunikation, Dienstleistungen und Kurse werden angeboten. Jährlich werden etwa 30 Preise vergeben, von denen die Hälfte als Industriespenden eingeworben wurde. Der Vergleich mit der Technischen Universität Berlin lässt sich aber nicht weiter aufrechterhalten: Seit 1982 haben die Alumni mehr als vier Milliarden Yuan gespendet, das sind ungefähr 500 Millionen Euro. Professor Zahng



Einer der repräsentativen Eingänge zur Jiao-Tong-Uni

Wei, der Leiter der Organisation, ist stolz auf diese Bilanz, aber er berichtet auch, wie schwierig es ist, dieses Netzwerk zu betreiben. Die Alumni Website dient ihm dabei als Kommunikationsmedium, und ein Kommunikationsbuch, das einmal im Jahr erscheint, vermittelt den Zusammenhang der verstreuten Absolventen.

Die Aktualität der Datenbank ist ein Problem. Nur dann, wenn ein Alumnus an einer Aktivität des Netzwerkes teilnimmt, werden seine Daten aktualisiert. So wie in den USA, wo das Postamt automatisch die Adressenänderung mitteilt, sei es leider noch nicht. Eine Alumni-Card ist in Vorbereitung, und die Einwerbung von Spenden geht weiter. Erst kürzlich wurden zehn Millionen Dollar für die Bibliothek gestiftet. Zahng Wei ist aber nicht allein mit dieser Arbeit. Er beschäftigt sieben Mitarbeiter und eine weit größere Zahl von Freiwilligen. Dennoch fehlt ihm die ausreichende Ausstattung für sein Unternehmen.

Ungeduld hat ihren Preis

Wie wirtschaftlich ist Weltraumtourismus?

Wenn der Motor an der grünen Ampel versagt, ist das meist nur peinlich. Wenn beim Flugzeugstart ein Düsentriebwerk ausfällt, reichen die übrigen Triebwerke aus, um einen sicheren Start zu gewährleisten. Bei Raumfahrten kann man sich den Luxus von Reserven leider nicht leisten. Jedes extra Kilogramm verursacht erheblich höhere Betriebskosten. Mehr Entwicklungs- und Produktionsaufwand sind die Folgen. Der Traum vom Weltraumtourismus ist daher ein extrem teurer, aber nicht unrealisierbarer. „Man sollte, bevor man die Raumfahrten produziert und betreibt, vorher schon einmal überprüfen, ob sie denn überhaupt wirtschaftlich fliegen können“, erklärt Robert A. Goehlich vom Institut für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin. Auf einer Konferenz der International Space University (ISU) über die Zukunft der bemannten Raumfahrt in Straßburg stellte er kürzlich eine neue Methode



vor, wie man per Computersimulation in relativ kurzer Zeit die technische und wirtschaftliche Machbarkeit von Raumfahrtkonzepten für Touristen ermitteln kann. Weltweit wurden bisher über fünfzig verschiedene Raumfahrtkonzepte für Weltraumtouristen vorgeschlagen. Einige sind schon in der Testphase, andere bleiben für immer in der Vorentwurfsphase. „Das Interesse, ‚Weltraumtourist‘ zu sein, ist laut Marktforschungen in der Bevölkerung sehr hoch“, stellt Goehlich fest. „Die meisten wollen nur die Erde von oben betrachten, Länder ohne sichtbare Grenzen vorbeigleiten sehen. Die Sterne sind ohne Atmosphäre dazwischen klarer und heller, und die Nahrungsaufnahme bietet viel Raum für Experimentierfreude. Zum Beispiel das Trinken von einer frei im Raum schwebenden Wasserkugel.“ Ein suborbitaler halb- bis dreistündiger Flug in 100 Kilometern Höhe könnte ab etwa 2015 zu haben sein. Kostenpunkt: 300 000 US Dollar. Rund 2000 Kunden jährlich kämen dafür in Frage. Wem das zu lange dauert, der kann sich natürlich auch für 20 Millionen US Dollar einen einwöchigen Aufenthalt auf der Internationalen Raumstation gönnen wie Dennis Tito im Jahre 2001 und Mark Shuttleworth im Jahre 2002. Ungeduld hat ihren Preis.

Türklietz-Preis 2001 Inselstadt Brandenburg



Die Preisträger mit Achim Türklietz (l.) Archipelartig sind die drei Innenstadtteile der Stadt Brandenburg, die Altstadt-, die Neustadt- und die Dominsel, in die Seen- und Flusslandschaft eingebettet. Das intensiv gewerblich genutzte Packhofgelände der Neustadt war Gegenstand des achten städtebaulichen Ideenwettbewerbs, dessen Gewinner im Juni dieses Jahres mit dem Türklietz-Preis der Firma Möbel Hübner ausgezeichnet wurden. Eine Neuordnung des Gebietes mit Öffnung des Areals zum Landschaftsraum der Havel war zu entwickeln. Achim Türklietz, Inhaber der Firma Möbel Hübner, überreichte persönlich die fünf Preise im Wert von insgesamt 4000 Euro. Die Jury hofft, mit ihrer Entscheidung der Stadt Brandenburg so viele unterschiedliche konzeptionelle Beiträge zur Verfügung gestellt zu haben, dass die stadtinterne Diskussion um die künftige Entwicklung des Packhofgeländes entscheidend befruchtet wird.

Den Delfinen abgeschaut

TU-Bionik-Firma erhielt den TCC-Preis 2002

Unergründlich soll der tiefe Ozean nicht immer bleiben. Es müssen Karten angefertigt und Schiffswracks begutachtet sowie vieles andere erforscht werden, das der Umweltüberwachung zugute kommt. Nicht immer ist es möglich oder ratsam, Taucher mit dieser Aufgabe ins Wasser zu schicken. Dafür gibt es mittlerweile entsprechende Roboter oder Messsonden. Doch viele dieser teuren Geräte sind schon verloren gegangen, beschädigt worden oder lieferten ungenaue Daten. Stark veräuschte Umgebungsbedingungen rufen immer wieder auch Steuerungsprobleme hervor. Die TU-Bioniker und Firmengründer Dr. Rudolf Bannasch und Dr. Konstantin Kebkal setzen nun mit ihrer Firma Evologics GmbH innovative Konzepte aus der Bionik in kommerziell nutzbare Produkte um. Sie entwickelten eine neue Technologie zur zuverlässigen, telemetrischen Übertragung von Steuersignalen, digitalen Daten und sogar Bildern unter Wasser. Das Biosonar-System der Delfine war Vorbild für diese Entwicklung, die auch in der Biomedizintechnik Einsatz findet. Im Juli erhielt die junge Firma dafür den mit 5000 Euro dotierten Gründerpreis der Technologie Coaching Center GmbH (TCC), der gemeinsam mit der Gesellschaft von Freunden vergeben wird.



Vorbild Natur: Rudolf Bannasch mit Delfinen

Ausgezeichnete Freunde

Verdienstorden für Verwaltungsratsmitglieder

Um die Zusammenführung der beiden Berliner Energieversorger Ost und West hat sich der TU-Professor und der ehemalige Bewag-Vorstand Prof. Dr. Dietmar Winje verdient gemacht. Mit Forschungen über den zukunftsfähigen Umgang mit Energie-Ressourcen wurde er über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Er erhielt dafür einen Bundesverdienstorden. Den Verdienstorden des Landes Berlin hängte Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit der Mäzenatin in Sachen Bildung und Kultur Ruth Cornelsen im Oktober um. Die von ihr gegründete „Franz und Ruth Cornelsen Stiftung“ engagierte sich vorbildlich in diesem Bereich. Ebenso dekoriert wurde der „Partner für Berlin“ Heinz Dürr, der sich in verschiedenen Funktionen für die Stadt einsetzt. Unter anderem stiftete er den mit 50 000 Euro dotierten „Heinz-Dürr-Stück-Preis“ für sozial und politisch engagiertes Gegenwartstheater.



Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit überreicht Ruth Cornelsen den Verdienstorden des Landes Berlin. Orden gab es auch für Dietmar Winje (l.) und Heinz Dürr

Begrüßung Eine Freundin kommt



Christel Hecht

Seit 1985 ist Christel Hecht, Fremdsprachensekretärin, Bilanzbuchhalterin und praktische Betriebswirtin, schon an der TU Berlin. Im Fachbereich Informatik arbeitete sie bereits seit vielen Jahren mit Prof. Bernd Mahr zusammen. Offenbar ein gutes Gespann, denn er freut sich, ihre Tatkraft auch bei seiner Tätigkeit im Vorstand der Freundesgesellschaft nicht missen zu müssen. Sie wechselte von ihrem alten Arbeitsplatz zu den Freunden, weil die Arbeit hier sie reizte und sie insbesondere ihre Erfahrungen in der Buchhaltung besser einsetzen kann.

PDMA 2002 in Florida Ständig neue Produkte

60 Prozent aller Bewerber, die ihre Forschungsarbeit auf der Konferenz für Neuproduktentwicklung „Product Development and Management Association (PDMA) 2002 Research Conference“ vorstellen wollen, werden abgelehnt. Umso glücklicher war Fee Steinhoff, Promovendin im Bereich Innovationsmanagement bei Prof. Dr. Volker Trommsdorff am Lehrstuhl Marketing I der TU Berlin, dass sie nach Orlando eingeladen wurde, um ihren Forschungsansatz zusammen mit Dr. Sören Salomo, Habilitand bei Prof. Dr. Hans-Georg Gemünden, zu präsentieren, finanziell unterstützt von den Freunden. Der Beitrag „The Concept of Customer Orientation in Substantial Innovation Projects“ wurde eifrig diskutiert, sodass sich für die Diplom-Kauffrau gleich mehrere interessante wissenschaftliche Kontakte ergaben.

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin e. V.

Redaktion: Dr. Kristina R. Zerges, Vorstandsmitglied der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin (verantwortlich), Patricia Pätzold-Algner

Texte: Patricia Pätzold-Algner
Fotos: TU-Pressestelle, Privatfotos, Kundel-Saro

Auflage: 17 000 Exemplare
WWW-Präsentation: Ulrike Schaefer

Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

Erscheinungstermin: Januar 2003
Geschäftsstelle: Raum H 1044, Sekr. H 06, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Tel.: 030/314-2 37 58, Fax: 030/314-7 94 73,

E-Mail: sekretariat@freunde.tu-berlin.de, Internet: <http://www.freunde.tu-berlin.de>, Bankverbindung: Postbank Berlin, Konto: 62743105, BLZ 100 100 10

Brownies beim Prof – PCs in der Schwimmhalle

US-Volkswirtschaft und amerikanische Gastfreundschaft für TU-Studierende

Keiner hatte abgesagt. Die Professoren der SPEA (School of Public and Environmental Affairs der Indiana University) sagten schnell, freundlich und ohne Umstände ihre Beteiligung an der Betreuung der acht deutschen Volkswirtschaft-Studierenden zu, die sie im September zwei Wochen lang besuchen sollten, um Einblick in das politische und wirtschaftliche Leben der USA zu bekommen. Auch die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, mit denen Anja Kettner, Assistentin von Prof. Jürgen Kromphardt vom Institut für Volkswirtschaftslehre und Recht der TU Berlin, Termine machen wollte, waren sofort bereit. „Man nahm sich in Indiana unglaublich viel Zeit für uns“, erzählt Anja Kettner, „alle Profs luden uns auch zu sich nach Hause und zu Grillparties ein, sie buken Brownies für uns, diskutierten stundenlang mit uns, stellten uns PCs – es gab sogar in der Schwimmhalle welche – und ihre Bibliothek zur Verfügung, um Seminararbeiten zu Globalisierungsthemen zu beenden, die die Teilnehmer und Teilnehmerinnen schon in Berlin begonnen hatten.“ Unterschiede im sozialen System, eine andere Sichtweise zum Thema Umweltschutz oder die Einbettung der USA in internationale Entwicklungen waren Gegenstand der Diskussionen mit amerikanischen Professoren, Studierenden oder auch mit dem Bürgermeister von Bloomington, Sitz der SPEA. Unter anderem empfing sogar Dr. Oscar Arias, ehemaliger Präsident Costa Ricas und Friedensnobel-



Die Studierenden bedankten sich bei Prof. Charles Bonser mit einem Gemälde vom Potsdamer Platz

preisträger, die Gruppe. Von der großen Gastfreundschaft und dem unkomplizierten Umgang mit den Mitgliedern der US-weit drittbesten School dieser Art ist Anja Kettner immer noch beeindruckt: „Das große Engagement der SPEA Mitarbeiter, die uns nicht nur nach Indianapolis, sondern auch zum Einkaufen und zu Kulturveranstaltungen chauffierten, war unbezahlbar. Diese Unterstützung war für die Amerikaner offensichtlich selbstverständlich.“ Das Geld, das die Gesellschaft von Freunden zur Verfügung stellte, floss in die Finanzierung einer der beiden Gästewohnungen, in denen die Gruppen untergebracht waren.

Wo Nordseewellen in die Schleuse schwappen

Eine norddeutsche Exkursion



Besichtigung einer Deichbruchstelle bei Magdeburg

Jede Nacht woanders schliefen die 17 Teilnehmer der diesjährigen Exkursion des Instituts für Wasserwirtschaft von Prof. Dr. Timm Stückrath. Norddeutschland war das Ziel der Reise und dort natürlich besonders die wasserbautechnischen Neuerungen und Baustellen aller Art. Schleusen in Uelzen und Bremerhaven standen auf dem Programm, das Schiffshebewerk Lüneburg, Sperrwerke, Deichbaustellen, Kanäle, Häfen und die große Meyer Werft in Papenburg. Überall wurden die Studierenden und ihre Begleiter von fachkundigem Personal empfangen, darunter auch von TU Absolventen, zum Beispiel Dipl.-Ing. Lott, der der Gruppe die Baustelle der Airbus Werkserweiterung im Mühlenberger Loch, Hamburg-

Finkenwerder, erläuterte. Diese aufwändige, doch für die Studierenden höchst informative Exkursion wäre beinahe kurz vor der Durchführung gescheitert, da die bisherigen Sponsoren in diesem Jahr anderen Verpflichtungen nachkommen mussten. So sprangen die „Freunde“ ein. Und wer wissen will, wie unvergesslich die Reise für die Teilnehmer war, der lese in Kürze Ausführliches nach unter www.tu-berlin.de/fak6/iwawi/exkursionen.htm

Summer School Architektur Internationale Ideen für Berlin

Aus Kairo, Istanbul und Damaskus waren sie gekommen, um das „Erbe der alten TU“ in Berlin auszugraben. Rund 60 internationale Studierende hatten sich zur Summer School „TU-Campus 2030“ der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft, geleitet von Prof. Rudolf Schäfer, und der International Federation for Housing and Planning, Den Haag, in Berlin eingefunden. Die Summer School fand am Rande des Welt-Architektur-Kongresses UIA im Juli 2002 statt. In Zusammenarbeit mit Hochschullehrern, freien Architekten, Stadtplanern und Vertretern der Senatsverwaltung arbeiteten die Studierenden an einem gemeinsamen Entwurf. Er basierte auf dem offiziellen, für die kommenden 20 bis 30 Jahre gültigen Planwerk Innenstadt. Die TU-Bauabteilung soll ihn nun weiterentwickeln und gemeinsam mit dem Berliner Senat eventuell umsetzen.